

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher als erster Gegenstand die dritte Lesung der gestern verhandelten Gesetzentwürfe steht. Dieselben werden definitiv angenommen und in Begleitung des sofort auszuführenden Auszuges aus dem heutigen Sitzungsprotokoll dem Oberhause zur verfassungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Folgt die Verhandlung im 52. Verzeichnis enthaltenen Petitionen, die ohne Bemerkung nach dem Vorschlag des Petitionsausschusses den verschiedenen Ministern zugewiesen werden.

Das Haus setzt sodann die Generaldebatte über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums fort.

Johann Paczola y weist dem Unterrichtsminister vor, daß er für das Schulwesen im Honter Komitate nichts thue; Orte von mehreren tausend Einwohnern können ihre Jugend keine andere als die Elementarschulbildung verschaffen; das Komitat hat mit Hinweis auf die große Erwerbslosigkeit, die es drückt, um die Errichtung einer Bürgerschule gebeten, allein der Minister hat seine Einwilligung an zu drückende Bedingungen geknüpft, daß das Komitat sie nicht erfüllen kann.

Redner bittet daher, der Minister möge im Interesse der Volksbildung aus Staatsmitteln im Honter Komitate eine Bürgerschule errichten. So viel zum Meritum des Gegenstandes. Jetzt aber will er in persönlicher Frage das Wort nehmen. Gestern hat Herr Koloman Tisza gesagt, daß die Verfolgung der Stadt Debreczin für ihre patriotische Haltung im Jahre 1849 das Lieblingsstigma des Herrn Paczola y ist, wundert mich nicht; aber daß auch Herr Julius Schwarz dieses Lieblingsstigma annimmt, wundert mich! Ich fordere nun Herrn Tisza auf, entweder diese Behauptung zurück zu nehmen, oder irgend ein Wort oder eine Handlung von mir anzuführen, um zu beweisen, daß ich die Stadt Debreczin für ihre patriotische Haltung verfolge. Wenn er aber weder das eine noch das andere thut, so erkläre ich, daß diese Behauptung Tisza's entweder eine nicht gehörig erwogene Äußerung oder eine grundlose Verleumdung ist. (Lebhafte Bewegung.)

Koloman Tisza muß vor Allem bemerken, daß er gar nicht das Recht hätte, der Aufforderung Paczola y's zu genügen, wenn i. m. nicht zufällig die Geschäftsführung zur Mithatstellung einer verbreiteten Äußerung das Recht auf's Wort geben würde. Wenn Herr Paczola y die Rede nicht verstanden hat, so möge er sie sich von einem Menschen erklären lassen, der ungarisch versteht. Dieser würde ihm auseinandersetzen lassen, daß Redner gelangt hat, das Staatsstigma in Debreczin sei ein Lieblingsstigma Paczola y's und Schwarz', nicht aber daß die Verfolgung dieser Stadt ihr Lieblingsstigma sei.

Julius Schwarz muß gleichfalls zu persönlicher Bemerkung das Wort nehmen. Herr Tisza hat gestern gesagt, daß die Verfolgung der Stadt Debreczin sein Lieblingsstigma sei. Wie kann er dies rechtfertigen, nachdem Redner immer die patriotische Opferthatigkeit der Stadt Debreczin anerkannt und gerühmt hat, jener Stadt, die für ihre Schulen so viel gethan, wie keine andere Stadt im Lande? Ferner hat Herr Tisza gestern gesagt, er achte die Zeit des Landes zu hoch, als daß er Alles her sagen sollte, was er über Unterrichtsdingen zusammengelesen, wie es ein anderer Redner gethan. „Pesti Napló“ sagte geradezu, daß Tisza damit ihn, Julius Schwarz gemeint habe. Er fragt nun, mit welchem Rechte er ihn damit angegriffen hat, nachdem in seiner gestrigen Rede keine Zeile nachgewiesen werden kann, die sich nicht streng auf den Gegenstand bezieht?

Koloman Tisza wiederholt, daß der mehrzitierte Satz über die Verfolgung der Stadt Debreczin einfach von den Angriffen nicht verstanden worden ist. Was den andern Satz betrifft, so hat Redner Niemanden genannt, er weiß nicht, woher „Pesti Napló“ seine Angriffe nimmt, übrigens mag jeder den Angriff auf sich beziehen, der sich von demselben getroffen fühlt. Mit welchem Rechte Redner Schwarz angegriffen hat? Mit dem Rechte, mit dem man ihn oder Olschey angreift.

Josef Madarás protestirt dagegen, daß Abgeordnete, die im Hause anwesend waren, als man sie angriff, nicht gleich zu persönlicher Bemerkung das Wort nehmen, sondern sich einen Nachtrag und eine Nachzeit lassen, um die Sache zu überlegen und erst Tags darauf mit ihrer persönlichen Angelegenheit heranzutreten.

Baron Ludwig Simon y ist einem Vortrager nicht bei; auch Tags darauf kann man Angriffe zurückweisen. Nur nimmt Redner das Recht, das heute Paczola y geübt, ein andermal auch für seine Partei in Anspruch.

Daniel Jásny machte dem Kultus- und Unterrichtsminister Vorwürfe darüber, daß vom Reichstage noch immer kein liberales Religionsgesetz geschaffen wurde. Dieser Vorwurf sei es zuzuschreiben, daß die Civilrechte noch immer nicht eingeführt werden konnte und daß man noch immer die Kinder der Magyaren aus den Armen der Mütter reißt und durch Panduren zur Taufe in die Kirche zwingt läßt. Ueberhaupt gebührt es dem Minister am würdevollsten Liberalismus, was durch dessen Haltung in Angelegenheit des katholischen Kongresses schlagend bewiesen worden sei. Redner vergleicht dann die blühende materielle Stellung der ungarischen Bischöfe mit der Stellung der Bischöfe in Frankreich, um zu beweisen, daß die ungarischen Bischöfe viel zu reich sind. Die Regierung wolle übrigens an dieser Stellung nicht rütteln, nicht weil sie die Geistlichen als Geistliche irgendwie besonders hochachte, sondern weil die Geistlichen gute Korps sind.

Dr. Mikletics spricht gegen die Vorlesung des Budgets. Die vorgemerkten Redner: Gondas, Kázár, Lancics verzichten zu Gunsten des Kultusministeriums auf's Wort.

über zum Lachen zu verlocken. Wenn ihnen dies gelingt, wird der Betreffende auf der Stelle von ihnen gerissen. Käst er aber sich nicht verhalten und bleibt hübsch stumm, so erscheint zuletzt der Teufel in der Kleidung eines Jägers und schenkt ihm eine Dute voll des köstlichen Samens, der einst einen Tagelöhner in Schöpfung in den Stand setzte, im Walde fünfzig Klaster Holz täglich zu fällen, und der einen Webergesellen in Deltau befähigte, wöchentlich hundert Ellen Tuch zu fertigen, obgleich er nur Sonnabends arbeitete.

Wer in der Christnacht mit glimmender Pfeife im Munde einschläft, der wacht mit einem Totenbein darin auf. Natürlich „blühen“ auch wieder große Schätze tief in der Erde, und wo wäre dies mehr der Fall, als in Sieb bürgen, dieser reichen Erde, die aller Völker Fuß im Kreislaufe der Jahrhunderte berührt?

Ein bedeutsamer Zug bei Begehung des Festes ist die in den meisten Ländern übliche grüne Tanne, die man mit Lichtern bestückt und die man in alter Zeit mit den Köpfen der geschlachteten Opfer befüllt. Sie war wohl das Symbol des ewig grünen Baumes, als den die Alten sich die Welt vorstellten, dessen Zweige sie in der Wäldchen sahen und dessen Früchte ihnen die Sterne gemessen sein mögen. Die Siebenbürger Armenier stellen gewöhnlich die Weihnachtsstanne vor das Haus und die Mägen, die man zu Pfingsten vor den Häusern und den Stuben aufstellt, verfrachten dieselbe Idee der nie ganz erstorbenden, immer treibenden, im Winter nur in sich zurückgezogenen, im Frühling lustig aufzubrechenden Lebenskraft der Natur.

Von den bei den alten Festen zu Ehren der Götter aufgeführten Tänzen hat sich noch ein Ueberbleibsel erhalten. Dasselbe besteht darin, daß in den zwölf Nächten die jungen Burche vieler Dörfer, häufig zu Hunderten, unter Röhrlöcherhall und Pfeifenknallen in eigentümlicher Bekleidung von Haus zu Haus, von Ort zu Ort ziehen, jauchzen und greifen und sich an allerhand seltsamen Sprüngen belustigen.

(Schluß folgt.)

Kultusminister Pauler: Gehrt's Haus! Indem ich vor Schluß der Debatte über dieses Budget das Wort ergreife, konstatire ich vor Allem mit inniger Theilnahme eine Einigkeit, die das geehrte Haus während dieser ganzen für mich lehrreichen Debatte in Bezug auf die Fragen der Kultur und Wissenschaft, in Bezug auf jene Fragen offenbarte, die mit dem Erläutern und Beheben unseres Vaterlandes so eng verwaht sind.

Ich ergreife darum auch bloß zu dem Zwecke das Wort, um einige aufgetauchte Besorgnisse zu zerstreuen, und verlaugte Aufklärungen zu ertheilen. Ich werde mich hierbei der strengsten Objektivität bedienen, persönliche Streitigkeiten auszuklammern, widerspreche nicht jeder Stellung als meiner Natur (Lebhafte Geyen), die Vorberer, die auf dem Boden zu finden sind, suche ich nicht, ich überlasse die Ehre gerne Jenen, denen es nach ihnen gelüftet und mag sie nicht einmal theilen. (Lebhafte Geyen.)

Gehrt's Haus! Die Basis der Bildung einer Nation ist das Volksschulwesen. Ich weiß wohl, daß es auf diesem Gebiete für uns noch sehr viel zu thun gibt, aber welcher Staat Europas befände sich in dieser Beziehung mit uns nicht in gleicher Lage? Andere sind weiter fortgeschritten, aber dieser Fortschritt ist nicht das Werk von wenigen Jahren, dieser Fortschritt ist das Werk von Jahrzehnten und Jahrhunderten, denn gehrt's Haus, Eisenbahnen können im Fluge gebaut werden, Alleen können rasch geschaff'n werden, Bildung aber ist eine Frucht, die langsam reift, die sorgsam und ausdauernd geübt und gepflegt werden muß, die aber der eifrigste Wille nicht erschaffen kann. (Zustimmung.) Mag sein, daß auf diesem Gebiete mehr hätte geschehen sollen, ja vielleicht sogar hätte geschehen können als in der That gescheh, allein, was ich bestreiten muß, das ist, wie hier von mehreren Rednern gesagt wurde, gar nicht geübt. Im Laufe eines Jahres haben sich die auf Staatskosten errichteten Volksschulen von 479 auf 658 vermehrt. In demselben Jahre vermehrten sich auch die konfessionellen Schulen. Die Wiederholungskurse für die Lehrer haben sich ebenfalls als vollkommen nützlich erwiesen. An 39 solchen Lehrkursen haben sich vor 2 Jahren 1000 vor einem Jahre 1500 betheiligt und in diesem Jahre ist die Zahl der Lernenden noch größer. Für Schulbauten haben wir in diesem Jahre die Summe von 116,000 fl. verausgabt, mit Erbmitteln wurden 6000 Schulen versehen. Das ist freilich kein großes Resultat, aber immerhin ein anerkennenswerthes.

Im Laufe der Debatte wurde auch mehrfach auf den Mangel statistischer Daten hingewiesen. Ich sehr vollkommen die Nothwendigkeit ein, diesem Uebelstande abzuhelfen, allein ich wünsche eben auch in dieser Beziehung eine gründlich Abhilfe. Mein verehrter Vorgänger hat auch hier die Basis gelegt, indem er die Ergebnisse des Jahres 1869 veröffentlichte, allein sein Ausweis bezog sich bloß auf den Volkunterricht, während ich es für nöthig erachte, auch über die Mittels- und Hochschulen die nöthigen Daten zu veröffentlichen und in Kurzem, so hoffe ich, werde ich in der Lage sein, auch dies thun zu können.

Vielfache Klagen hörte ich auch bezüglich der Organisation der Mittelschulen. Gehrt's Haus! Auf keinem Gebiete des öffentlichen Unterrichtes wurde bei uns so vielfach experimentirt wie hier. Ich selbst fühle mich nicht veranlaßt, so ohne weiteres, die Zahl der Experimente um ein Neues zu vermehren. Ich habe mich zu lange mit dem Unterrichtsweesen beschäftigt, um zu glauben, ich oder ein Anderer könnte als Minister gleich in allen Fächern des Unterrichtes ein maßgebendes Urtheil abgeben. Jede einzelne Frage erfordert hier ernste und reifliche Ueberlegen und vor Allem gründliche Sachkenntnis.

Der Verein der Mittelschullehrer war ohne Zweifel mehr als irgend Jemand bemüht die Mittelschulen betreffend ein Urtheil abzugeben. Der Verein hat nahezu einstimmig sein Urtheil in Form eines Lehpianes vorgelegt und ich habe nicht geträumt, dem Vorwort der Sachmänner folgend, diesen Lehpian — der sich übrigens in der kurzen Zeit, seit der er eingedrückt, als vollkommen zweckmäßig erwies — zu bekräftigen und einzuführen. (Zustimmung.)

Auf die Unvorsicht übergehend, widerlegt nun Redner die bezüglich den Einwendungen Hoffmann's Punkt für Punkt. Der Zustand der Unvorsicht ist, nach Redner's Ansicht, bei weitem kein so trauriger, als er von Hoffmann geschildert wird. Mag sein, daß Redner in dieser Beziehung kein ganz unparteiisches Urtheil abzugeben vermag, da er in der That die höchsten Sympathien für diese Unvorsicht hat, deren Schüler und Lehrer er gewesen, der er Alles verdankt, was er geworden, aber das Streben der Schulzähl lasse sich allerdings als Argument für die Trefflichkeit der Anstalt anführen. Vor 10 Jahren zählte die juristische Fakultät 600, die medizinische Fakultät 168, die philosophische Fakultät 120 Schüler; heute zählt die juristische Fakultät 1700, die medizinische 400, die philosophische 900 Hörer. Das ist allerdings ein Resultat, von dem es sich schwer behaupten läßt, das auf ein Sinken der Anstalt hindeute. (Beifall.)

Hoffmann hat dem Minister Nachlässigkeit vorgeworfen. Wohl könnte Redner auf die Organisation des Polytechnicums, auf die Rekrutierung von Präparanden, 2 Real Schulen, einer Zeichenschule und mancher anderer Lehpian hinweisen, allein er mag das nicht thun, ihn beruhigt das Bewußtsein, daß er auch auf dieser Bahn — die er nicht als eigenem Antriebe, sondern auf Befehl unseres Herrn und Königs betreten, es als seine Lebensaufgabe betrachte, seine Pflichten treu zu erfüllen (donnernde Geyen) und die Billigkeit selbst Jenen gegenüber zu bewahren, die dieselbe gegen ihn ganz außer Acht lassen zu dürfen glauben. (Lebhafte Geyen. Zahlreiche Abgeordnete, besonders von der Linken, eilen auf den Redner zu, um ihn zu beglückwünschen.)

Nachdem nun noch das Haus den Präsidenten ermächtigt für Sonntag behufs Provmulierung der Gesetze eine Sitzung einzuberufen, wird die Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 28. Dezember. (Reichsrath.) Der Reichsrath wählte mit 115 von 117 Stimmen Hopfen zum Präsidenten. Hopfen dankt für das Vertrauen und verweist in seiner Rede auf die Ereignisse seit dem letzten Sessionschlusse, welche ernste Besorgnisse zu erwecken geeignet waren und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, worin die Versammlung stimmlich dreimal einstimmig; Widulich wurde mit 116 von 121 Stimmen zum ersten und Groß mit 100 von 122 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. — Der von Herbst gestellte Dringlichkeitsantrag, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten und die Wahl eines aus 15 Mitgliedern bestehenden Adressenausschusses wurde angenommen.

In der heutigen Sitzung sind folgende Regierungsvorlagen eingebracht worden: die Wahlakten über die böhmischen direkten Reichstaths-wahlen; der Besetzungswahl über dreimonatliche Steuerforterhebung; das Finanzgesetz pro 1872 und die Nachtragkredite pro 1871, ferner der Gegenantrag betreffs Vergebung der 20 Millionen einheitlicher Staats-schuld, Veränderung des unbeweglichen Staatseigenthums, Flopovertrag und der Telegraphenvertrag. — Die dreimonatliche Steuerforterhebung wurde sofort in allen Lesungen angenommen, nachdem Zyblikewicz erklärte, daß die Voten aus Rücksicht für die ungeschädigte Staatshaushaltung dafür stimmen. Das Finanzgesetz wird einem aus 24 Mitgliedern bestehenden Adressenausschusse überwiehen. Die nächste Sitzung findet morgen statt; auf der Tagesordnung sind zumest die Auswahlwahlen.

Wien, 29. Dezember. (Sitzung des Herrenhauses.) Die Sitzung wird um 12 Uhr eröffnet. — Auf der Ministerbank: Fürst Aloph Andrieh, v. Holzschtan, Dr. Unger.

Hofrath Neumann stellt den Dringlichkeitsantrag das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern mit Umgehung aller Formalitäten, heute in zweiter und dritter Lesung in Beratung zu ziehen. (Angenommen.)

Graf Hartig beantragt in Beantwortung der Allerhöchsten Thronrede eine Adresse und zu deren Abfassung eine Commission, bestehend aus 15 Mitgliedern, zu wählen.

Hofrath Neumann begründet seinen oben gestellten Antrag und bemerkt, daß er die Bewilligung der Steuern für die ersten Monate als ein eminentes Vertrauensvotum für das jetzige Ministerium betrachte, daher die en bloc-Annahme des Gesetzes beantragen müßte.

Fürst Gyarosy gibt die Erklärung ab, diese Bewilligung nicht als Vertrauensvotum anzuerkennen, die Grafen Karisch, Falkenhayn und Hardegg schließen sich dieser Erklärung an.

Wien, 29. Dezember. (Abgeordnete.) Beginn der Sitzung: 12 Uhr. Vorsitzender: Präsident v. Hopfen. Am Ministerische: v. Kaiser, v. Stremayr, Vanhans, Glaser, v. Glatzsky.

Es leihen die Angelobung der Abgeordneten: Antonietti, Graf Badi, Bogdanowicz, Fr. v. Fielz, Rgr. Greuter und Dr. Kapp.

Der Präsident gibt die Resultate der gestrigen Wahlen bekannt und erucht die Ausschüsse, sich nach der Sitzung zu constituiren.

Von der Staatsschulden-Controll-Commission ist eine Zeitschrift eingelangt, welche das Haus erucht, die notwendigen Neuwahlen in die Commission vorzunehmen.

Zyblikewicz und Genossen bringen die galizische Resolution als Antrag vor das Haus; derselbe geht dahin: die Bestimmungen der Grundgesetze werden in Betreff Galizien geändert und es sei zur Beratung hierüber ein Ausschuss von 24 Mitgliedern aus dem ganzen Hause zu wählen. (Wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.)

Es wird zur Tagesordnung; Wahl der Ausschüsse geschlossen.

In den Adressenausschuss wurden gewählt: Weßl, Carnet, Genkawski, Demel, Gichoff, Jiguly, Giska, Gerb, Rier, Rokhanowski, Nechbauer, Lami, Widulich, Weber, Zyblikewicz. — In den Finanzausschuss: Weßl, Gerb, Mayerhofer, Gros, v. Berger, Woltrum, Widhoff, Beneich, Plener, Kuranda, Demel, Rier, Giska, Dumba, Gompers, Van der Straß, Gschel, Leitenberger, Ritter, Dormiger, Schönbach, Zyblikewicz, Weigel, Gerkawski.

Inland.

Hermanstadt, 2. Januar. Gestern, 10 Uhr Vormittags, fand im Verachtungssaale des hiesigen k. ung. Gerichtshofes die öffentliche und feierliche Eideablegung der neuernannten Richter, Bezirksrichter und Unter-Richter, des Staatsanwaltes und schließlich des Gerichtspräsidenten statt.

Vor der Vornahme des feierlichen Actes, zu dem sich mehrere vom Präsidium geladene Zuhörer, unter welchen wir den Grafen der k. ung. Nationalgarde, Herrn Moriz v. Conrad, mehrere Professoren der k. u. Rechts-academie, Herrn Guido v. Hausner u. A. m. bemerkten, richtete der Herr Gerichtspräsident Albert Haas an die zu Vertheidigenden eine warme Ansprache, welche ungefähr lautete, wie folgt:

Meine Herren! Hochverehrte Freunde und Amtsbrüder! Ein langes fast ununterbrochenes Decennium ist dahingeflossen, seitdem der Reichstag immer schwächer wurde, seitdem die Sicherheit der Person und des Eigenthums von Tag zu Tag bedenklicher sich gestaltete und die Demoralisation überhaupt nach allen Richtungen hin überhand nahm.

Ein volles Jahrzehnt ist verstrichen, seitdem die vielgeprüfte Bevölkerung in dieser Beziehung eine Verdrüßung ihrer Lage anstrebt.

Der Reim des Uebels lag nicht in der Person, sondern im Systeme, — denn wenigleich das freie Wahlrecht in der That so schön und verlockend klingt, wenn das unsichere Volk in der Regel in der Ausübung dieses Rechtes seinen höchsten Schutz und Hort vermisst, — lehrt die Erfahrung nur zu oft das Gegentheil, — die Lauschkloster zerfallen vor unseren Augen und wir wohnen aus einem bange Traum wieder zum klaren Bewußtsein und zur richtigen Erkenntnis jener Wahrheit gelangt zu sein, welche in Bezug des Richterstandes alle Staaten der civilisirten Welt als die einzige Wünschbarkeit zur Förderung und Erhaltung der stitlichen, geistigen und materiellen Wohlfahrt der Menschheit erkannt haben.

Meine Ansicht ist übrigens deraalen nicht die höchst verflümmerte Rechtspflege während der nächst vergangenen Jahre, die falsche Auffassung der Stellung und der Pflichten eines autonomen Beamten, oder die höchsten nur wie ein Streiflicht, wie ein Blendwerk magischer Gaukler bisweilen vorgekommene Disziplin, Achtung der Vorgesetzten, Achtung der höheren Anordnungen, so wie überhaupt die vielen und mannigfaltigen Schwächen der Municipal-Gerichte näher zu erörtern.

Diese Erörterung wäre um so überflüssiger, weil ich zu Männern spreche, welchen diese Thatsachen aus eigener Erfahrung wohl bekannt sind.

Dagegen freue ich mich, meine Herren, es ist der schändliche und glückliche Tag meines Lebens und ich bin wahrhaft stolz darauf, nach einem so langen Zeitraum der erste zu sein, welchem durch das Vertrauen der Regierung das hohe Glück und die Gnade zu Theil wurde, in diesen gewichtigen Hallen einen Gerichtshof begründen zu können, welcher alle jene Bedingungen in sich vereinigt, welche mit den Anforderungen des 19. Jahrhunderts im Einklange stehen.

Ich kann nicht leugnen, meine Herren, daß sich eine große Besorgnis und Furcht meiner bemerkt, wenn ich im Vergleiche zu dem rüstigen Gerichtsaufgange das kleine Häuflein vor mir sehe; — doch wenn ich andererseits diese vom Kopf bis zu den Füßen geharnischten, mit aller Fülle und mit allem Reichtume des Wissens, — kurz mit allen edlen Tugenden und Vorzügen ausgerüsteten Vorkämpfer einer neuen und vielversprechenden Aera auf dem weiten Gebiete der Justiz genauer prüfe, — so achme ich wieder freier, es gestreut sich mit einem Male das düstere und drohende Gewölk, der klare und herrliche Himmel breitet sich vor meinen Augen aus und ich sehe mit vollem Vertrauen der schönsten und glücklichsten Zukunft entgegen.

Ja, meine Herren, ich sage „voll Vertrauen“ — denn ich habe in der Wahl der tüchtigsten Bewerber nicht gezerrt, — indem mein Besetzungsvorschlag bis auf wenige Abänderungen, auch von der hohen Regierung seinem ganzen Ausgange nach gut geheißen wurde.

In dieser huldvollen Anerkennung meines nach bestem Wissen und Gewissen hierbei beobachteten Vorgehens, liegt aber zugleich die sicherste Garantie dessen, daß der Herrmannstädter k. ung. Gerichtshof, wie nicht minder die dazu gehörigen k. ung. Bezirksgerichte, — (und gestatten Sie mir, hochverehrter Herr Staatsanwalt, auch die löbliche k. ung. Staatsanwaltschaft dazu zu zählen), — in dem großen Vaterlande nicht die letzte Stelle einnehmen, — daß vielmehr den vereinten Kräften aller Mitglieder gelingen werde, den Vorbertrag zu erfüllen und des Vertrauens der hohen Regierung sich stets würdig zu erkalten.

Wenn übrigens bei dieser Gelegenheit nicht alle Bewerber bedächtig, wenn gerade einige der vorzüglichsten und hervorragendsten Träger des Herrmannstädter Magistratsgerichtes übergegangen wurden, — so ist diese unverständliche Klänkung lediglich dem unvorhofft keinen Prival-Status der neuen Gerichte zuzuschreiben, — und da mit Sicherheit schon in der nächsten Zeit eine Vermehrung der Gerichtsbeamten zu erwarten steht, — mögen die Betreffenden wenigstens den kleinen Trost von mir entgegen nehmen, daß ich jederzeit allen mit zu Gebote stehenden Einflusse geltend machen werde, um denselben volle Genugthuung zu verschaffen.

Vorur aber, meine Herren, zur feierlichen Handlung der Eideablegung spreite, — dränge es mich, und ich fühle mich als warmer Patriot verpflichtet, für die allerhöchste Huld und Gnade, welche dem Vaterlande durch die neue Gerichtsorganisation zu Theil wurde, — meinen loyalen Geyen und Gesinnungen dadurch den entsprechenden Ausdruck zu geben, — indem ich mit Erlaube, auf das Wohl S. k. apostolischen

Majestät, unseres Hoch auszubringen. Die Verla...
Nun traten den Reichsger...
secretär G...
Hierauf wu...
eidet. (Der neue...
Sodann w...
nung Sr. Excell...
Tätigkeit und u...
neueingewidmet...
können. In das...
Hoch stimmten...
Nachdem die...
geleitet hatte, te...
eruchte sie, ihn...
des Gerichtshofes...
knüpfung an dem...
dem Neujahrst...
das kommende...
und für das Ge...
Richter R...
er und seine Ge...
sie geleste Betre...
Hiemit w...
E s i n a...
Gerichtsbeamten...
den. Gestrich...
kannte Prival...
Vaterlandes, f...
stehenden Gerichte...
richtsbeamten zu...
zu Kancellisten;...
in gerichtlicher...
richtsrichtig bleibe...
Wir haben...
Die erste im Ja...
1861, welche u...
Druckten und G...
endlich die gege...
Von allem...
bürgen eingeführt...
bestandene die b...
Kostenaufwand u...
verzüglich bestraf...
auch dem U...
Ob der U...
Eigenschaften be...
nur die Zukunf...
Allerdings...
den, wenn das...
gestellt sind. S...
z a m...
neuen Ausschuss...
B j o m b o r i...
M u n t y a n...
Director: J a...
D r. G a j z a...
zum Ingenieur...
P e r i, 2...
wirkt; man wil...
P e r i, 3...
„Pesti Naplo“...
schwerzichter al...
theils aber die...
wurden, als in...
hatten und selb...
branche unmögl...
die sofortige...
tation richteten...
hier wirklich i...
Anspruch auf...
nichts anfangen...
leicht sogar im...
Regierung in...
Verhältnissen...
einen zweimon...
festzustellen. I...
seit der Regier...
möchte sie dies...
Seit dem...
Stadt das, an...
daß E r n...
ordnenbau...
gehabt habe...
fürwahr höchst...
welche er in...
Beamten vor...
nichts anderes...
was kaum je...
ausgesprochen...
P e r i...
zung eine Ad...
und Gerichtsh...
feien. W i e n...
hauses tritt n...
Stellvertreter...
Die gest...
aus über die...
W i e n...
zigen Reichs...
L i n t i, M a y...
W i e n...
von Herbst, j...
Grafen G e r...
R e g i e r u n g...
K u f f v i e d, G...
M e r e r, J u l i...
M o l l i n a r y u...
S e k t i o n s c h e f...
L i n z...
verübe an ei...
gegen die S...
*) Der

